

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

244 (18.10.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-254458)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Bringerlohn) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5059) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 30.
Telephon: Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfzeilige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 244.

Bant, Freitag den 18. Oktober 1895.

9. Jahrgang.

Politische Hundstau.

Bant, 17. Oktober.

Im Kampfe gegen die Sozialdemokratie vermittelte neuer gegenseitiger Aktionen wird jetzt von allen der Regierung nahestehenden Seiten von Wackung gelaufen. Der „Pamb. Corr.“ erklärt, der Streit darüber, was im preussischen Staatsministerium in der Vereinsgelegenheit vorgegangen sei, sei völlig überflüssig. „Von dem Augenblicke an, wo die Erörterung der Frage abgebrochen wurde, ob die Aufforderung an den Minister des Innern, einen begünstigten Entwurf auszuarbeiten, hatte es bei dem bestehenden Zustand sein Verenden. Eines ausdrücklichen Beschlusses, dem Landtage keine Vorlage zu machen, bedurfte es gar nicht. Die Vermuthung oder Befürchtung, daß es sich nur um eine Verhinderung der Entscheidung handle, dürfte auch nicht zutreffen. Wenn man nicht den Wunsch gehabt hätte, über die Absichten der Regierung Klarheit zu schaffen, so lag kein Anlaß vor, die Angelegenheit schon jetzt zum Gegenstand eines Meinungsaustrausches zu machen. Ueberdies sind die Erwägungen, welche den Ausschlag gegeben haben, nicht der Art, daß sie nach ein oder zwei Monaten als gegenstandslos behandelt werden könnten.“ — Die „Frei. Ztg.“ hat trotzdem nach der ganzen Darstellungsweise der Vorgänge in der offiziellen Presse die Ueberzeugung, daß es der Regierung zunächst nur darauf ankommt, zu salomischen (beruhigen), keine Aufregung im Lande entstehen zu lassen über eine beachtliche Einschränkung des Versammlungs- und Vereinsrechts. Man möchte nicht zum zweiten Male die Erfahrungen machen wie bei der Unstufvorlage. Die Vorarbeiten für eine Vereinsgelegenheit sind eingehend bemerkt längst im Ministerium des Innern gemacht. Warum soll man jetzt schon über die Absicht einer Gesetzesvorlage etwas verlauten lassen, da doch der Landtag erst nach drei Monaten zusammentritt?

Zu der Auflage gegen Liebschütz wegen seiner Eröffnungsrede auf dem Parteitag schreibt ein Korrespondent der „Voss. Ztg.“ aus Breslau: „Es handelt sich dabei um eine Auflage wegen Majestätsbeleidigung, die gegen ein Parteiblatt in Hannover ergangen ist. Nach dem Bericht dieses Blattes sollte Liebschütz in seiner Begrüßungsrede zu Beginn des Parteitages eine jetzt beanstandete Äußerung gethan haben. Aufmerksamste Zuhörer meinen jedoch, daß eine ungeschickte Wiederholung Liebschütz' Worte falsch wiedergegeben habe.“

Ueber die Herkunft der Hammerbriefe

zerbricht sich die gegnerische Presse fortgesetzt den Kopf. Ein Berliner Berichterstatter meldet diesbezüglich unter Verichtigung anderer Angaben: „Wir haben die Hammerbriefe vor Augen gehabt und sind in der Lage, authentische Mittheilungen, wenigstens über Quelle und Anzahl der Briefe, zu geben. Zunächst bemerken wir zu der auf „Vertrauensmißbrauch“ und „Diebstahl“ lautenden Auflage der „Kreuztg.“ und anderer konservativer Blätter, daß allerdings ein beispielloser Vertrauensbruch vorliegt, aber nicht auf sozialdemokratischer Seite — ferner, daß gerade die „Kreuztg.“ mit ihren Hintermännern aus der ganzen Charakteranlage ihres früheren Chefs wissen muß, daß Herr v. Hammerstein nicht der Mann war, der sich bestehlen läßt. — Die von anderen Blättern gebrachte und jüngst auch von einem antisemitischen Reichstagsabgeordneten (Bödel) in öffentlicher Volksversammlung ausgesprochene Behauptung, Herr v. Hammerstein habe die Briefe direkt dem „Vorwärts“ verkauft, ist ebenfalls nicht zutreffend. Die Briefe, deren Zahl mit Abschriften amtlicher Aktenstücke zusammen genau 1242 beträgt, sind, nach den vorliegenden Materialien in 14 Mappen von Herrn v. Hammerstein selbst chronologisch geordnet, von einem bekannten sozialdemokratischen Schriftsteller für eine Hammerstein-Biographie kopiert, beinahe am Schutze unter dem Pseudonym Lucifer mit der Veröffentlichung der ersten Brieffragmente begonnen und zugleich die Originale seiner Partei überantwortet. Die Nachricht, daß Herr v. Hammerstein noch die besondere Lebenswürdigkeit gehabt haben soll, gegen 200 Briefe für die „Nation“ abzusplitteln, glauben wir schon aus dem Grunde stark bezweifeln zu dürfen, weil das dem „Vorwärts“ überlieferte Material auch Briefe freimüthiger Führer an Herrn v. Hammerstein und Genossen enthält.“ — Die Richtigkeit dieser Angaben läßt sich vorläufig nicht kontrollieren.

Einem genialen Vorschlag macht in den „Alldeutschen Blättern“ der Vorsitzende des Alldeutschen Vereins, Herr Professor Hoffe, der nebenbei auch Reichstagsabgeordneter für Leipzig-Stadt und Vorsteher des dortigen städtischen Amtes ist. Herr Hoffe will die Waisen- und die unehelichen Kinder unserer Großstädte künftig in der Provinz Posen untergebracht wissen um diejenige Landeshilfe mit zum Theil nichtdeutscher Bevölkerung gänzlich zu germanisieren. Er schreibt:

„Die Zahl der deutschen Bauern, die durch zu machen“, ungebeugt wollte sie ihre Unschuld behaupten und vorzüglich jedes Wort zurückhalten, was das Los der übrigen Töchter ungünstig beeinflussen könnte!

Und endlich verlor sie in völliger Apathie — sie verlangte nicht mehr nach einem Verhör, ihr Geschick, der Jüngerin, alle Umstände ihrer Verhaftung, die Szene jener Nacht — alles schwante ihr nur noch vor wie ein Traum, es war ihr fah, als sei sie eine fremde Person in ihrem eigenen Sein, theilnahmslos lebte sie dahin, wie ein Wesen, das keine Zukunft, keine Hoffnung und keine Erinnerung kennt, das kein positives Leben mehr lebt, keinen spontanen Erregungen mehr fähig ist.

So verging Tag für Tag, Woche für Woche und endlich befand sie sich volle vier Monate in Haft, ohne eine Auflage vernommen oder auch nur einen Richter gesehen zu haben.

12. Kapitel.

Im Bureau des Untersuchungsrichters.

Der Untersuchungsrichter Jagodkin sah in seinem Bureau, den Kopf auf die Hände gestützt und gähnte. Jagodkin war ein noch junger Mann, etwa 35 Jahre alt, aber der Mondfleck auf seinem linken Kopfe ließ wie eine Ruineninsel in der Vergangenheit ihres glücklichen Lebens lesen. Ja, er sah zu den Lebemännern, der Herr Untersuchungsrichter, und zwar zu jener unbekannten Kategorie derselben, die außer für die Freuden der Tafel, des Weines, des Spiels und der Gesellschaft, sagten für nichts auf der Welt empfänglich sind. Doch halt —

die Anordnungscommission nach dem Osten gezogen wird, ist ungenügend. Wir meinen nun, daß ein solches Menschenmaterial in den Waisenkinder und in den unehelichen Kindern der großen Städte vorhanden ist, und daß es im wohlverstandenen Interesse dieser Kinder, der sie entlassenden großen Städte und der sie empfangenden deutschen Gemeinden des Ostens, also im Interesse der Gesamtheit liegen würde, eine „Kolonisation“ im großen Maßstabe durch diese Kinder vorzunehmen. Die zur Verfügung stehenden Mengen sind reichend groß. In 47 deutschen Städten mit über 50 000 Einwohnern werden jährlich mehr als 30 000 uneheliche Kinder geboren. Wenn nun auch ihre Zahl durch den Tod schon in den ersten Jahren auf mehr als die Hälfte zusammensinkt, so stehen doch allein in den großen Städten des Ostens und Nordens von Deutschland jährlich mindestens 5000 uneheliche Kinder zur Entsendung nach dem Osten zur Verfügung. Hierzu kommen vielleicht noch gegen 1000 eheliche Waisenkinder. Numerisch betrachtet, müßte deshalb eine derartige Maßregel durchaus als wirksam anerkannt werden. Auch finanziell ist sie ausführbar. Leipzig zahlt in seinen Waisenkolonien jährlich 120 Mk. Pflegegeld für ein Waisenkind. Die Reisekosten nach dem Osten sind nicht belangreich, wenn man gemeinsame Reisen veranstaltet. Je weiter östlich, um so kostenträger sind 120 Mk. Die Bauern in Polen und Westpreußen werden also ein Pflegegeld von 120 Mk. noch annehmbarer finden als die Bauern im Königreich Sachsen. Vielleicht finden sich die entlassenden großen Städte auch bereit, den Schulen der Kolonien Zuschüsse zu gewähren, die dem eigenen Aufwande für Volksschulen entsprechen, der für das Kind und Jahr in unseren großen Städten zwischen 27 und 68 Mk. schwankt. Um die Maßregel national wirksam zu machen, ist an folgenden Grundfragen festzuhalten: Die Kinder sind nur in solchen Gemeinden unterzubringen, die ganz oder vorwiegend deutsch sind und die Volksschulen mit ausschließlich deutscher Unterrichtssprache haben. Die Kinder sind in solchen Familien und Gemeinden unterzubringen, die ihrer Konfession entsprechen. Sätze der privaten Vereinstätigkeit würde es sein, an den Mittelpunkt des Verkehrs kleine Waisenhäuser zu errichten, die als Herbergs- und Zufluchtsorte bei Orts- und Pflanzengedächtnis dienen. Vielleicht übernimmt die letzte dankbare Aufgabe die deutsche Reichswehr, ein Verein, der sich die Errichtung von Reichswaisenhäusern zur Aufgabe gestellt hat, oder der Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken.“

eins haben wir vergessen: auch für das Lob seiner Vorgesetzten besaß Herr Jagodkin ein offenes Ohr und wenn er auch keine besonderen Fähigkeiten sein eigen nannte, die ihn in den Stand gesetzt hätten, diesen Ehrgeiz zu befriedigen, so besaß er doch dafür ein Talent, das mehr werth ist für einen russischen Beamten, als alle Kenntnisse der Erde. Er verstand es, seine eigene Meinung gegenüber seinen Vorgesetzten zu haben — aus Eifer oder wirklicher Indifferenz, wer kann das sagen. Jedenfalls machte er in Folge dieser Eigenschaft Karriere.

Herr Jagodkin verlegte auch im Bureau den Mann der feinen Gesellschaft nicht, er trug sich völlig modisch und elegant, Rod- und Beinfeiler waren nach dem neuesten Schnitt gearbeitet, aus der linken Hosentasche lugte halb ein buntes Taschentuch heraus und an einer feinen goldenen Schnur hing ein goldenes Vincenz.

Der Richter schien an dem Morgen, wo wir seine Bekanntschaft machen, nicht in der amüthigsten Laune zu sein, er ließ wiederholt ein ärgerliches Knurren vernehmen und brachte seinen Kopf bald in die Höhe, bald in jene Lage.

„Nun, Herr Kollege, was haben Sie?“ fragte ironisch ein alter Herr mit würdevoll grauem Bart, der eben mit einem Aktenstück in das Bureau trat. „Haben Sie noch nicht ausgehollert?“

Der Gefragte verneigte sich grüßend und erwiderte in zwischen derger und kahlen schwanen den Ton:

„Daran ist der verwünschte Ball beim Kom-

Eine andere als erheiternde Wirkung wird der Vorschlag kaum hervorzuheben vermögen. Die „Alldeutsche Volkszeitung“ hat Recht: im nationalliberalen Lager scheint der Karneval angebrochen zu sein.

Die bedrohte Sittlichkeit hat die Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins zu Frankfurt a. M. im Handumdrehen gerettet. Sie hat beschlossen, an den Reichstag eine Petition zu richten, des Inhalts, daß die gewerbetreibende Prostitution abzuschaffen sei. Wie das geschehen soll ohne Befreiung des sozialen Elends, das viele Frauen zwingt, ihren Leib zu verkaufen, das überlassen die Damen flüsterweise dem Reichstag. Mit wie wenig Verstand wird doch an den sozialen Uebeln unserer Zeit herumgequaselt!

An der preussisch-russischen Grenze haben russische Grenzsoldaten eine neue Grenzverletzung schmerzlicher Art begangen. Aus Bromberg, 14. Oktober, wird der Berliner Abendpost darüber berichtet: „Am Freitag Abend kamen drei russische Grenzsoldaten in die Schänke der Gastwirthin Banzenzowicz in dem preussischen Grenzort Polanowo und verlangten Getränke. Als später die Gastwirthin Feierabend bot und Besorgung verlangte, wurde sie und auch die herbeistellende Dienstmagd von den Trunkenen erschossen. Auch die jüngste Tochter der Gastwirthin wurde durch die Kugel in die Schulter und eine weitere in den Unterleib tödlich verwundet und die 10jährige, bereits schlafende Gattin gemüthet. Hieraus erbrachten die Mörder Schandlohe und Rästen, raubten Geld, zerbrachen viele Sachen und gossen das Petroleum auf den Erdboden. Die drei Mörder sind bereits von der russischen Behörde verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden.“ — Ähnliche Dinge sind nun wiederholt schon vorgekommen. Da sollte die Reichsregierung einmal ihr diplomatisches Geschick zur Verwendung bringen, um zu erreichen, daß der „Erbsind“ im Osten nicht mehr durch Anstellung solcher Gefährten an der Grenze die deutsche Bevölkerung befähigt beunruhigt.

Zum Ausfall der Landtagswahl in Mannheim schreibt unser dortiges Parteiblatt: „Wie glänzend der Sieg ist, den wir am Freitag in Mannheim errungen, das erweist sich auch aus einem Vergleich mit den Ergebnissen der Wahlen von 1891 und 1893. Während wir 1891 noch 2076 Stimmen hatten, die 1893 auf 2666 anwuchsen, beträgt unsere Stimmenzahl vom 11. Oktober d. J. 4187. Der nationalliberale Vorposten, der bei den beiden vorausgegangenen Wahlen 343 bzw. 582 betrug, ist nicht nur

mandanten lachd. Ja kann man einmal süßen Wein nicht vertragen.“

„Andere Leute auch nicht“, lachte Richter Jannowski, so hielt der alte Herr. Wenn sie nämlich so viel davon trinken, wie Sie gestern, Kollege. „Ja habe Sie bewundert.“

Jagodkin erwiderte nichts und hielt nur einen seiner Zeigefinger, die manchen Lebemännern morgens mitunter eigenthümlich sind.

„Haben Sie schon gehört?“ fuhr Jannowski nach einer Pause fort. „Herr Ivan Javarski ist zum Gouverneur von Tobolsk ernannt worden.“

Der Untersuchungsrichter sprang überrascht auf. „Tausend Teufel! Der Mensch hat Gluck! Er ist kaum älter als ich.“

„Glück und — Protection“, behauptete der alte Herr mit einem etwas tartarischen Lächeln. „Mach' anderer wird alt, ohne auch nur um eine Stufe zu avancieren.“ Er blühte etwas schelmisch vor sich hin. „Fah, es ist besser so“, meinte er denn und legte in der früheren Weise hinzu: „Kennen Sie Javarski persönlich?“

„Und ob“, antwortete der andere lachend, „er ist ja ein guter Freund von mir. Ein blasierter, amüthender Streichhölzer, der es nicht bloß zum Nachmittagsgelehrten gebracht hätte, wenn sein Vater nicht Gouverneur von Tobolsk und ein Verwandter des jetzigen Ministers wäre.“

Jannowski nickte, wuschelte kurz „guten Morgen“ und entfernte sich, da eben der Gerichtsdiener eintrat, um einen Besuch zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Zieme.

18) (Nachdruck verb.)

Jehtmal fürchte Sophia wahninnig zu werden, jehtmal stieg der Gedanke an Selbstmord in ihr auf. Das demüthigende Wachen — wer weiß, wenn sie gewußt hätte, welcher Zukunft sie entgegenstehe, sie hätte vielleicht den Tod dem Leben vorgezogen. Ein Mittel gab es für sie, diesen Entschluß durchzuführen, man konnte ihr nicht das Recht rauben, zu verhungern, die Aufnahme von Nahrung zu verweigern, und thatschlich haben schon verschiedene unglückliche Opfer der russischen Polizei ihren unglücklichen Tod durch freiwilligen Hungertod ein Ende bereitet.

Aber mit der Hoffnung ist es ein eigenes Ding — sie ist unaussprechlich im Herzen. Sie lebte auch bei Sophia wieder gegen alle Gründe ihrer Vernunft und trug über dieselben den Sieg davon. Nicht ganz war ja die Möglichkeit ausgeschlossen, daß sie ihre Freiheit zurückbekäme, daß sie bereits noch mit ihrem Jünger vereinigt werden könnte! Mühte sie nicht weiter leben um seinetwillen, um der Jünger willen? Würde sie nicht durch eine solche That den Richtern einen willkommenen Beweis ihrer Schuld liefern und dadurch ihren Mitgefangenen ihre Vertheiligung erschweren? Nein, sie wollte leben, leben und müthig wollte sie dem Richter entgegenreten, süß wollte sie Tropf bürten der ehrenwerthen Praxis der russischen Gerichte, ihre Gefangenen durch lange Ungewißheit und Einsamkeit „würde

Bekanntmachung.

Die Hebung der Kirchensteuer und Säuglingsgerechtigkeit pro 1895/96 für die evangelische Kirchengemeinde Bant findet vom 19. bis zum 24. Okt. d. J. in der Restauration im Rathhause hier- selbst statt und zwar Sonnabend den 19. Okt. von 2 Uhr, an den übrigen Wochentagen von 3 bis 7 1/2 Uhr Nach- mittags.

Es gelangen zur Hebung 10 Prozent von der Einkommen-, 26 Prozent von der Grund- und Gebäudesteuer.

Bant, den 14. Oktober 1895.

C. Schwarz,
Kirchenrechnungsführer.

Wegen Wegzug von hier

sollen die noch vorräthigen neuen Möbel zu jedem annehmbaren Preise bis zum 1. November veräußert werden. Vorhanden sind noch:

Eine elegante Kücheneinrichtung: 1 Divan, 6 Koffertische, 1 hoch- elegante Kücheneinrichtung mit Säulen; 1 Divan, 2 Tische, 4 Stühle, 1 Koffertisch; 2 Spiegel und Spiegel- schränk, 1 Regulator, 1 hochleg. Herren-Schreibtisch, 1 Kaffee- und 1 acht- ediges Tischchen.

Es wird noch bemerkt, daß sämtliche Möbel neuhaus und garantiert gut ge- arbeitet sind und dürfte sich eine sehr billige Kaufgelegenheit nie wieder bieten. Zahlungsfrist ist gestattet.

Kronstraße 86, 1 Et.

Mehrere gebrauchte

Fahrräder

von M. 40 aufwärts stehen billig zu ver- kaufen.

P. Fischer,

Bismarckstr. 36c.

Manns-Hemden

bunt gestreift, mit doppelter Brust, Stück 90 Pf., 1, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 Mark.

Normal-Hemden

dauhaft und vorzüglich in der Waare, Stück 1, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2 Mk.

Normal-Hosen

Stück 90 Pf., 1, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 Mark.

Herren-Socken

Paar 25, 35, 40, 45, 50, 55 Pf.

Janssen & Carls,
56 Bismarckstraße 56.

Bettfedern.

Unsere Federn sind gut gereinigt.

Graue Bettfedern	Pfd. 50 Pf.
Graue Bettfedern	75 "
Gelbgraue Federn	100 "
Graue Halbdaunen	140 "
Graue Kuppfedern	175 "
Gelbgraue Federn	190 "
Silberweiße Federn	225 "
Ganz weiße Federn	250 "
Ganz weiße Federn	300 "
Ganz weiße Halbdaunen	350 "

Janssen & Carls,
56 Bismarckstraße 56.

Unsere Turngenossen

Jansch, Gerriets u. Burde

zu ihren in diesem Monate statt- findenden Wogenfesten ein dreifach donnerndes „Voll Heil“, daß es durch ganz Bantens schallt und bei Friedrich Nach in Bantens wiederhallt.

Ob Sprung der wohl manchen kommt? Die durstigen Turngenossen des Arbeiter-Turnvereins Bantens.

Gesangverein Vorwärts.

Einladung

zu der am Sonntag den 20. Oktober 1895 im Saale des Herrn Gloystein „Zur Krone“ stattfindenden

Theatral. Abend-Unterhaltung

bestehend in

Konzert, Gesang, humor. Vorträgen u. Theater.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.

Programme im Vorverkauf 30 Pf. sind zu haben beim Vereins- wirth Siems, Herrn Gloystein sowie bei sämtlichen Mitgliedern des Vereins. An der Kasse 40 Pf.

Der Vorstand.

Maler-Gesangverein Flora.

Einladung

zu dem am Sonnabend den 19. Oktober 1895 im Saale der „Burg Hohenzollern“ stattfindenden

16. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Gesang, Theater und Ball.

Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pf. Ball 1 Mk.

Eintrittsarten sind im Vorverkauf à 30 Pf. zu haben im Vereins- lokal (Otto Eilers Hotel), Hotel Burg Hohenzollern, bei Hrn. Restau- rateur L. Siems (Bismarckstr.), Hrn. Exner, Gastwirtschaft in Bant, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.

Der Vorstand.

Trost & Wehlau

Schuhwaaren-Lager

32 Neue Wilhelmshavener Straße 32

(dem Bantler Rathhause schräg gegenüber)

empfehlen:

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und Stiefel

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Spezialität: Starke handgearbeitete Kinder- Stiefel und Herren-Arbeitsschuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell, gut und billig. Dieselben werden nach Empfang einer Postkarte bereitwilligst abgeholt. Sohlen-Ausschnitt und Verkauf von sämtlichen Schuhmacher-Bedarfsartikeln.

Trost & Wehlau, Schuhmacher,

32 Neue Wilhelmshavener Straße 32.

Schönes Würstschmalz Pfund 30 Pfd.

empfehlen

J. Levie,

Neue Wilhelmshavener Str. 12.

Fertige Betten	18,00
Fertige Betten	22,00
Fertige Betten	28,00
Fertige Betten	32,00
Fertige Betten	35,00

sind stets auf Lager

Janssen & Carls

56 Bismarckstr. 56.

Gutes Logis

kann ein junger Mann erhalten. Etwa, Mühlenstr. 96, parterre, neben dem Geschäft von Eisenblätter.

Koch-Mettwurst

Pfund 60 Pf.

so lange der Vorrath reicht.

R. Pels, N. Wilh. Str. 60.

1a. Thüringer Salz- (Euer-) Gurken

Stück 5 Pf.

Thüringer Zwiebeln

Pfd. 8 Pf., 5 Pfd. 30 Pf.

R. Pels, Neue Wilh. Str. 60.

Kümmel-Käse

Pfd. 20 Pf.

R. Pels, N. Wilh. Str. 60.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.

Unter Preis!

50 Elm. breiten weißen

Handtuchdrell
Meter 28 Pfg.

FF. Margarine

von A. L. Mohr, guter Erfolg für Naturbutter, Pfd. hat 80 Pf.

nur 70 Pf.

R. Pels, N. Wilh. Str. 60.

Einen Posten holl. Rahmkäse

Pfund 60 Pf.

bei ganzem Käse Pfd. 55 Pf. empfiehlt

R. Pels, N. Wilh. Str. 60.

Feinke Cervelat-, Plock-, Braunsch. Mett-, Leber- und Rott-Murk, ferner:

delik. geräuch. Carbonade

Pfd. 90 Pf. empfiehlt

R. Pels, N. Wilh. Str. 60.

Erhielt eine neue Zendung

Bettfedern

Pfd. von 50 Pf. an,

Vollständige Betten

von M. 18,00 an

empfiehlt

D. Breske,

N. Wilh. Str. 33.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.

Neue Läuferstoffe

in hübschen Mustern,

per Mtr. von 20 Pf. an

in großer Auswahl

am Lager.

Theater in Bant.

Hotel z. Krone.

Sonnabend, 19. Oktober: 3. Gastspiel der Büh. Theater-Gesellschaft (Direktion: H. Scherbarth) Auf allgemeinem Wunsch!

Zwischen zwei Herzen.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Richard Pos.

Kasseneröffnung wie früher.

Kasseneröffnung 8 Uhr. Auf. 8 1/2 Uhr.

Die Direktion.

Arbeiterturnu. Phönix

Sonnabend den 19. Okt., Abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung im Vereinslokal „Zur Arche“.

Tagesordnung:

1) Hebung der Beiträge.

2) Aufnahme neuer Mitglieder.

3) Bericht vom Kreistag.

4) Verschiedenes.

Es wird besonders auf § 11 Abs. d des Statuts aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

In nächster Woche finden die Turnstunden umhängehalter am Dienstag und am Freitag statt.

Verband d. Dachdecker

Sonntag den 20. Okt., Vormittags 10 Uhr:

Versammlung

bei Witwe Held, Neubremen.

Tagesordnung:

1) Berichterstattung des Delegierten vom Montag.

2) Verschiedenes.

Vollständiges Erscheinen der Mit- glieder erwünscht. **Der Vorstand.**

Kranken-Unterstützungsverein „Hoffnung“.

Sonntag den 20. Okt. 1895, Nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Krause, „Centralhalle“ zu Bant.

Tagesordnung:

1) Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

2) Rechnungsablage.

3) Vorstandswahl.

4) Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Hotel „Zur Krone“, Bant.

Heute Freitag

Tanzfränzchen.

Entree frei.

Es ladet freundlich ein

J. F. Gloystein.

Ein Mitbewohner

für Stube und Kammer gesucht

Börsenstr. 29.

Bettfedern und Daunen,

Bettinlets,

Bettstuhlleinen,

Bettbezugstoffe

in guter Waare zu niedrigen Preisen.

A. Schwarting,

Münsterstraße 21.

Herren- Zug- u. Halbstiefel

sowie Herren- Zug- und Schnürschuhe

empfehlen billig

J. G. Gehrels.

Brachorn

34 Neue Wilhelmsh. Strasse 34.

Eingetroffen sind in diesen Tagen sämtliche Neuheiten in Tapisseriewaaren

und empfehle ich dieselben zu äußerst billigen Preisen.

Gestickte musterf. Schuhe von 50 Pf. an.
Angelaugene Schuhe von 70 Pf. an.
Hosenträger von 60 Pf. an.
Turngürtel von 1,50 Mk. an.
Eckborden von 1 Mk. an.
Aufgezeichnete Tischläufer, Servierdecken,
Parade-Handtücher, Nachttaschen,
Tabletdecken von 15 Pf. an.
Manschetten-, Kravatten- und Kragen-
Kasten von 20 Pf. an.
Stickerien auf Filz.
Angelaugene und fertige Läufer und
Decken in den geschmackvollsten Mustern.

Journalmappen, Servierdecken, Läufer,
Nähtischen, Kaffeewärmer,
Taschentuchhalter und Bürsten-
taschen in reicher Auswahl.
Kongress- und Läuferstoffe per Meter 35,
50, 75 Pf., 1 Mk. und bessere.
Stückseide u. Garne in neuen, waschbaren Farben.
Ferner empfehle zur Garnierung von Florwaaren:
fertig gestickte Zacken, und Borden,
Bälchenfransen in allen Schattierungen.
Grosse Auswahl in Bilderrahmen und für
Stickerie eingerichtete Lederwaaren,
Brief- und Cigarrentaschen.



Für die Herbst- und Winter-Saison empfehle eine große Auswahl garnirter und ungarnirter Damen- und Kinderhüte

Federn, Bänder, Jacons, Schleier, Brautfränze und Braut-
schleier u. zu billigen Preisen.

H. Lüschen, Bismarckstraße 14a.



Gesangverein Harfe.

Einladung

zu dem am Freitag den 18. Oktober 1895 im Fesale des
Herrn Zadowasser (Tivoli) stattfindenden

Herbstvergnügen

bestehend in

Konzert, Gesang, Hum. Vorträgen u. Ball.

Kassendoffn. 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Karten im Vorverkauf 30 Pf. sind zu haben bei Herrn Zadowasser sowie bei den Mitgliedern. An der Kasse 40 Pf., Ball 75 Pf.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Achtung!

Zu Sachen, die die Bäcker betreffen,
Bevollmächtigungen u. s. w., wolle man sich
wenden an

H. Krimmling, Grenzstr. 67.

Für wenig Geld

kann sich jede Dame elegant und modern kleiden, wenn
sie ihre Einkäufe besorgt im Geschäftshaus

Herm. Meinen

93 Roonstraße 93.

Durch aufmerksamste Pflege seiner Spezialartikel:

Damen-Mäntel und Kleiderstoffe

bietet dasselbe Vortheile, wie sie von keiner Seite
geboten werden können. Große und geschmackvolle
Auswahl, mäßige Preise und sachkundiger Rath
bei Auswahl der Gegenstände.

Abtheilung für Promenaden-Kleider:

Reinwoll. Cheviot	Meter 75 Pf., Kleid 4,50 Mk.
Reinwoll. Cheviot	Meter 90 Pf., Kleid 5,40 Mk.
Reinwoll. Cheviot	Meter 1,30, 1,50, 1,80 Mk.
Reinwoll. Armare	Meter 130 Pf., Kleid 7,80 Mk.
Reinwoll. Spinglé	Meter 150 Pf., Kleid 9,00 Mk.

Reichhaltige Auswahl in allen modernen Phantasiestoffen.

Abtheilung für Haus-Kleider:

Bocter-Warps	Meter 30—60 Pf., Kleid 1,50—3,00 Mk.
Damentuch in bekannter vorzögl. Qualität	Meter 50 Pf.
Haustuch in ganz schwerer Qualität	Meter 65 Pf.
Roppen-Cheviot in schönen Mustern	Meter 70 Pf.
Wetter-Cheviot, dauerhaftestes Hauskleid	Meter 90 Pf.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Schwere Barchend- Unterröcke

192 Ctm. weit,
in hübschen Mustern
Stück 90 Pfg.

(Erhalte Anfang nächster Woche
einen Wagon bläurothe

Brandenburger Kartoffeln

à Zentner 2,30 Mk.,
sowie Zaderberger
à Ztr. 2,00 Mk.

H. Franke, Heppens.

Heute Freitag

ist mein Geschäft
den ganzen Tag geöffnet
mit Ausnahme während
der Zeit des Gottesdienstes.

Georg Aden,
Bant, am Marktplatz.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Maas - Anfertigung
eleganter Herren-Bekleidung unter
Leitung erster Kräfte.

Enormes Lager deutscher und engl.

Stoffe
in Cheviot, Buckskin und Kammgarn.

Herren-Anzüge nach Maass

von Mk. 24,— an.

Beste Verarbeitung!
Garantie für tadellosen Sitz.